

# Nachhilfe in Sachen Natur

Das Naturnetz Pfannenstil erweitert sein Angebot: Es will die Artenvielfalt im Siedlungsraum fördern und bildet deshalb Gärtner im Anlegen von naturnahen Gärten aus.

## Von Frank Speidel

Meilen - Wildblumenwiesen statt englischer Rasen: Zum zehnten Geburtstag des Naturnetzes Pfannenstil nimmt sich dieses den Siedlungen an. «Während am Zürichsee die Landwirtschaftsflächen kleiner werden, wachsen die Siedlungsräume», sagt Projektleiter Christian Wiskemann. Er hat in den naturnahen Gärten von Michiel Hartmann in Meilen geladen, um den Start des Pilotprojekts zur Förderung der Biodiversität vorzustellen. Die Verantwortlichen, die bisher vor allem mit Landwirten zusammen wertvolle Lebensräume aufgewertet und vernetzt haben, wollen nun auch jene beraten, die Grünflächen im Siedlungsgebiet bewirtschaften: Friedhofsgärtner, Strassenmeister, Hauseigentümerverbände und Gemeinden.

«Wir wollen vermitteln, dass eine grössere Artenvielfalt den Aufenthalt im Garten aufwertet», sagt Wiskemann. Hartmann zeigt auf die Tanne in seinem Garten: «Wenn Sie genau hinhören, erkennen Sie den Gesang der Mönchsgrasmücke.» Der Singvogel sei regelmässiger Gast. In Hartmanns Garten fühlen sich

aber noch viele andere Gäste wohl: Wildbienen und Eidechsen in der Holzbeige oder die Ringelnattern im Laubhaufen. Das Naturnetz will vermitteln: Wenn Gärten vielfältiger bepflanzt werden, schafft das Platz für Tiere.

## Projekt ist freiwillig

Das Projekt Naturnetz Pfannenstil der Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil ist seit seiner Gründung vor zehn Jahren stetig gewachsen. Gemessen wird die Grösse mit der Fläche, welche jährlich dazukommt und bei deren Bewirtschaftung das Naturnetz beratend zur Seite stand. Pro Jahr waren es etwa 20 Hektaren. «Die Bauern fanden, dass es verrückt sei: Sie pflanzen artenreiche Wiesen und im Siedlungsraum passiert nichts», sagt Wiskemann.

Um sich bei Gärtnern Goodwill zu verschaffen, holte das Naturnetz Ueli Zollinger ins Boot. Er wird beim Naturnetz zuständig sein für den Bereich Siedlungsökologie. «Als Gärtner sollte er gut akzeptiert werden», sagt Wiskemann.

Bei Ueli Zollinger sei dies der Fall: Als Geschäftsführer der Meilemer Gärtnerei

Amman sollte er auch bei Strassenmeistern und Friedhofsgärtnern auf offene Ohren stossen. Wichtig ist den Verantwortlichen das Prinzip der Freiwilligkeit: Nur wer will, soll zum Thema Biodiversität beraten werden. Interessierte können sich jederzeit telefonisch beraten lassen. Oder sie nehmen an Events

und Exkursionen teil und erfahren so, was einen Garten reicher macht.

*Telefonische Beratung zur Biodiversität im Siedlungsraum: 043 366 83 90. Exkursion, 9. Juni, Treffpunkt Bahnhof Meilen, 10.05 Uhr. [www.naturnetz-pfannenstil.ch](http://www.naturnetz-pfannenstil.ch).*

## Gemeinden auf gutem Weg Natterkopf löst Stiefmütterchen ab

Früher blühten in Gemeinderabatten Tulpen, Fleissige Lieschen oder Stiefmütterchen in akkuraten Reihen um die Wette. Im Rhythmus der Jahreszeiten wurden die Blumen ausgewechselt. Heute setzen viele Gemeinden auf ökologischere und günstigere Varianten. «Wir pflanzen hauptsächlich einheimische Stauden», sagt der Erlenbacher Liegenschaftensekretär Marcel Dönni. Diese seien mehrjährig und kämen mit den harten Bedingungen am Asphaltstrand zurecht. Gegenüber dem Wechselflor sei sowohl der Pflege- als auch der finanzielle Aufwand geringer. Bei Strassenverengungen setzt die Gemeinde zum Teil auf Ruderalflächen. Dafür werden in kiesigen Untergrund einzelne Pionierpflanzen wie

Natternkopf, Wegwarte oder Flockenblume gesetzt. Später sollen sich Wildpflanzen ansiedeln. «Es reicht nicht aus, ein paar Steine hinzuwerfen», sagt Sven Alini, Gemeinbeschreiber in Oetwil. Ruderalflächen müssten ebenfalls gepflegt werden. Ansonsten würde eine Pflanzenart überhandnehmen.

Doch immer wieder geben naturnahe Rabatten Anlass zu Kritik. Störend wird empfunden, dass die Flächen im Herbst und Winter zu kahl seien und abgestorben wirkten. Andere stören sich daran, dass Pflanzen nach der Blüte nicht sofort zurückgeschnitten werden, was jedoch ein Versamen verunmöglichen würde, und dass sich die Beete «unaufgeräumt» präsentierten. (TA)



Christian Wiskemann, Michiel Hartmann und Ueli Zollinger (von links) setzen sich für artenreichere Siedlungsräume ein. Foto: Frank Speidel